



NEUJAHRSEMPFANG

Mit Schwung
ins neue Jahr

SEITE 4



POSTERPREIS

Ausgezeichnete
Wissenschaft

SEITE 7



HABICHTSKAUZ

Das Comeback
der Waldeule

SEITE 14

VUWMAGAZIN



VETMED BEI SCHLITTENHUNDE-WM IN WERFENWENG

4.000 PFOTEN UNTERSUCHT

SEITEN 10/11

FESTREDE ZUM NEUJAHRSEMPFANG

DIE VETERINÄRMEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT ALS BILDUNGSSTÄTTE

Am Neujahrsempfang der Veterinärmedizinischen Universität Wien am 23. Jänner 2009 erfreute Univ. Prof. Gottfried Brem (Biotechnologie) die anwesenden Festgäste mit einer sehr pointierten Festrede, die auch den LeserInnen des VUW Magazins nicht vorenthalten werden soll.

Für die räumliche Großzügigkeit an unserer Universität werden wir – weltweit beneidet. Wir verfügen über Ressourcen, die unseren Wurzeln in der K&K Doppel-Monarchie würdig sind und haben das Glück, über diese selbstbestimmt verfügen zu können. In Zusammenhang mit unserer Universität kommt aber immer mal wieder die Frage auf: Bereiten wir zu viele Veterinärmedizinerinnen und Veterinärmediziner fürs Berufsleben vor? Und dann gleich verschärfend hinterher die Frage, bereiten wir sie denn richtig für den Arbeitsmarkt vor?

Auf die erste Frage antworte ich sofort und uneingeschränkt mit Nein. Das Studium der Veterinärmedizin ist einer der wohl vielseitigsten Studiengänge überhaupt und befähigt die Absolvierenden, neben der kurativen Tätigkeit, in einer Vielzahl von verwandten oder nahe liegenden Berufsumfeldern heimisch zu werden. Deshalb könnten wir weit mehr Absolvierte unterbringen, wenn wir sie denn hätten.

Und damit sind wir bei der zweiten Frage, die ich mit „Ja“ beantworte. Natürlich ist die universitäre Bildung richtig, alles andere wäre ja eine komplette Bankrotterklärung – und von denen gibt es in diesen Zeiten ohnehin zu viele.

VERBESSERUNGSPOTENZIAL

Aber auch universitäre Bildung kann man immer besser machen – und auch besser nutzen. Universitas magistrorum et scholarium, das ist die Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden, das Prinzip unseres höchsten Bildungssystems. Die

Studierenden mögen es als Bitte ansehen, die Angebote der Universität wirklich umfassend zu nutzen. Nur so bleiben sie auch erhalten.

Mein Vater, der auf den Tag und fast die Stunde genau heute vor einem Jahr gestorben ist, hat mir als Pragmatiker, der er war, zum Lernen zwei Merksätze mit auf den Weg gegeben. Der erste war: „Was Du gelernt hast, das kann Dir niemand mehr nehmen.“



Ich habe versucht, zu beherzigen, dass Lernen wichtiger als Erwerben ist und bin nicht schlecht damit gefahren. Einen zweiten, tiefsinnigeren Spruch meines Vaters zum Thema, habe ich lange nicht verstanden: „Niemand ist so dumm, dass man von ihm nicht doch noch etwas lernen könnte.“ Mittlerweile kann ich damit gut umgehen.

Forschung und Entwicklung sind – neben der Kunst – die einzigen Bereiche

menschlichen Strebens und Arbeitens, in denen es keine Sättigung gibt. Sie sind nicht von Überproduktion gefährdet und können nicht an die Grenzen des Wachstums stoßen. Erkenntnis an sich, ist ein Wert an sich. Neue Erkenntnisse gebären neue Fragen und je intensiver wir forschen, umso mehr erkennen wir, was in Zukunft noch zu erforschen ist. Deshalb kann man in diesen Bereich nie zu viel Geld investieren. Zu wenig investieren kann man

offensichtlich sehr leicht, aber es ist eine wirkliche Schande!

Auch deshalb hat sich für mich eine Erkenntnis in den letzten Jahren sehr nachdrücklich bestätigt: Wir nehmen uns viel zu wichtig. Eigentlich hat unsere Altersklasse nur noch eine einzige wirkliche Verpflichtung, nämlich die, sich um die nächste Generation zu kümmern. Eine Gesellschaft kann in Bezug auf ihre Jugend nur einen Fehler machen – sich zu wenig um sie zu

kümmern. Die Jugend kann ganz beruhigt sein, wenn wir uns um sie kümmern. Das ist nicht nur reiner Altruismus sondern auch handfester Pragmatismus. Indem die Jugend ihre Zukunft gestalten kann, ist sie auch die unsere. Es ist das Recht der Jugend, Nein zu sagen, aber es ist die Pflicht der Jugend, Neues zu denken und umzusetzen.

GENERATIONSFRAGE

Für mich als bodenständigen Genetiker gibt es quasi ex scientia ohnehin keinen Zweifel: Entscheidend ist immer die nächste Generation. Die gegenwärtige, also die Eltern-Generationen ist interessant und spannend für uns, zukunftsrelevant sind wir nicht mehr. Wir sind schon Teil der Vergangenheit, die Zukunft liegt in den Händen der Jugend.

Frauen verstehen das viel schneller und früher als Männer. Mutter Natur hilft ihren menschlichen Geschlechts-Genossinnen. Das einzige, was uns Männern hilft, sind unsere Frauen. Für uns Männer gilt, was der Philosoph Arthur Schopenhauer, der immerhin mal ein Studium der Medizin begonnen hatte, so schön formulierte: „Ohne die Frauen würde der Anfang unseres Lebens der Hilfe, die Mitte des Genusses, das Ende des Trostes entbehren“.

Ludwig Wittgenstein hat gesagt: Auch Gedanken fallen manchmal unreif vom Baum. Ich habe heute etwas von diesem unreifen Fallobst aufgesammelt und versucht, zusammen mit reifem Fallobst eine verträgliche Mischung zu servieren.

Wir wissen, was sich aus Fallobst-Äpfeln alles machen lässt, nicht nur herrlicher Wiener Apfelstrudel. Die nächste Generation wird aus dem Obst, das wir zur Gärung ansetzen ein herrlich klares und hochprozentiges Produkt destillieren und neue Erkenntnisse erlangen. Hauptsache, sie studieren und forschen ohne Unterlass, denn wie schon gesagt, davon kann man per se nie zu viel haben.

In dieser Hoffnung wünsche ich Ihnen allen ein gutes neues Jahr, voller Spannung und Zuversicht, eingebettet in ein erfülltes Arbeits- und Familienleben und mit der Aussicht, am Ende des Jahres zufrieden und gesund zurückblicken zu können. ▀

Gottfried Brem

AKTUELLES

NEUE SOFTWARE ERMÖGLICHT
MODERNSTE RECHERCHE

Die Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien (UBVUW) wird in Kürze die neue Recherchesoftware „Primo“ einsetzen. Primo wird die alte Bibliothekensoftware „Aleph“ ergänzen und dem User zahlreiche Anwendungsvorteile bieten, wie etwa die Datensuche über eine völlig neue, einheitliche Web-Rechercheoberfläche. Der Start des neuen Systems ist für Herbst 2009 geplant.



Die „Discovery and delivery“-Software Primo wird für viele österreichische Bibliothekskataloge eine komplett veränderte Oberfläche und zahlreiche neue Funktionalitäten mit sich bringen. Da die vielfältigen Bestände der Bibliotheken auf verschiedene Einzelsysteme aufgeteilt sind – wie etwa Printmedien, elektronische Zeitschriften, e-Books, Hochschulschriften, Inhaltsverzeichnisse usw. – mussten oft erst zahlreiche unterschiedliche Quellen durchsucht werden, bevor eine Recherche abgeschlossen war.

Primo hingegen funktioniert nach dem Prinzip des One-stop-shop: Die Daten der diversen Einzelsysteme im Hintergrund werden aufbereitet, sodass sie unter einheitlicher Oberfläche und mit modernster Suchmaschinenteknologi recherchiert und dargestellt werden können. Damit trägt die neue Software vor allem der Tatsache Rechenschaft, dass viele UserInnen durch den Umgang mit dem Internet ein geändertes Rechercheverhalten an den Tag legen. Aus diesem Grund wird Primo den UserInnen eine Reihe von Funktionalitäten zur Verfügung stellen, die bereits aus anderen Kontexten vertraut sind, wie etwa intuitive Navigation, automatische Literaturvorschläge, eigene Rezensionen, eigene Bewertungen, alternative Suchvorschläge („Meinten Sie?“), Umschlagbilder, Inhaltsangaben und vieles mehr.

1.500 EURO FÜR DIE
KREBSFORSCHUNG

Dem „Verein RotePfote – Krebsforschung für das Tier“ wurde vom Österreichischen Kynologenverband (ÖKV) ein Scheck über 1.500 Euro an der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW) überreicht. Der Scheck soll zur Entwicklung einer Tumor-Impfung zur Behandlung von Brustkrebspatienten beitragen. „Dieser Impfstoff soll die körpereigene Immunabwehr der tierischen Krebspa-



Bild: VUW-Rektor Wolf-Dietrich v. Fircks, Dr. Michael Kreiner (Präsident des Österreichischen Kynologenverbandes), Univ. Prof. Dr. Erika Jensen-Jarolim (Präsidentin des Vereins und Leiterin des Instituts für Pathophysiologie der Medizinischen Universität Wien), Univ. Prof. Johann Thalhammer (Leiter der VUW-Klinik für Kleintiere), Dr. Michael Willmann (VUW-Klinik für Kleintiere, Vizepräsident des Vereins) und ÖKV-Übergabehandlung Ingah.

tienten stimulieren, um die Bildung so genannter Immunglobuline (auch Antikörper genannt) gegen ein bestimmtes Tumorantigen anzuregen, welches sich auf der Oberfläche der Krebszellen befindet. Die gebildeten Immunglobuline sind hochspezifisch für dieses Tumorprotein und sollen in der Folge dazu beitragen, die Krebsgeschwüre zu bekämpfen. Im besten Fall entsteht als Zeichen der Wirksamkeit Entzündung im Tumor und es kommt zur Hemmung des Wachstums, bzw. auch zu einer Rückbildung“, erklärt der Vizepräsident des Vereins und Mitarbeiter der VUW-Klinik für Kleintiere, Dr. Michael Willmann, die Wirkung des Impfstoffes. Der ÖKV unterstützt auf diese Weise die Erforschung und Entwicklung moderner Krebstherapien, die das Leben von Tieren als auch von Menschen mit Krebs verbessern. ▀



1



2



3



4



5



6

NEUJAHRSEMPFANG DER VUW

Am 23. 01. 2009 fand der diesjährige Neujahrsempfang der VUW statt, zu dem wieder zahlreiche Gäste und die MitarbeiterInnen der VUW eingeladen waren.

Neben den Festansprachen durch den Rektor der VUW, Wolf-Dietrich v. Fircks und durch Univ. Prof. Dr. Gottfried Brem (Biotechnologie) zählte zu den besonderen Momenten, der Ab-

schied von Dr. Monika Skalicky (Pathophysiologie) in die Pension, sowie die Kürung der Posterpreisgewinner der diesjährigen wissenschaftlichen Posterausstellung durch den wissenschaftlichen Beirat der

VUW und eine Jury aus Wissenschaftsjournalisten. Für die musikalische Untermalung sorgten der VetMedChor und das Streichquartett der VUW. ▀

1. Bild: VUW-Rektor Wolf-Dietrich v. Fircks, **2. Bild:** Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates der VUW: Univ. Prof. Dr. Dr. hc Bernd Hoffmann (Justus-Liebig-Universität Gießen), Univ. Prof. Dr. Hans Lutz (Universität Zürich), Univ. Prof. Dr. Reinhold Carle (Universität Hohenheim), Univ. Prof. Dr. Gerhard Breves (TiHo Hannover), **3. Bild:** Auditorium, **4. Bild:** Rektor Fircks bei der Ehrung von Dr. Skalicky, **5. Bild:** Universitätsratsvorsitzender Prof. Helmut Pechlaner und der Vorsitzende der HVU Georg Haider, **6. Bild:** Univ. Prof. Dr. Gottfried Brem bei seiner Festansprache, **7. Bild:** Univ. Prof. Dr. Werner Waldhäusl (Vizekanzler für Kliniken) im Gespräch mit Dr. Werner Pohl (Leiter des LFG), **8. Bild:** VetMedChor, **9. Bild:** Streicher, **10. Bild:** Auditorium, **11. Bild:** Tierärztekammerpräsident Dr. Walter Holzacker (rechts im Bild), **12. Bild:** Univ. Prof. Dr. Peter Swetly (Vizekanzler für Forschung) bei der Ehrung der Gewinner der Posterpreisausstellung, **13. Bild:** Elisabeth Nöstlinger, Vorsitzende des Österreichischen Klubs der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten und ORF-Wissenschaftsjournalistin bei der Preisverleihung an die Posterpreisgewinner, **14. Bild:** Die PreisträgerInnen: Univ. Prof. Dr. Marian Horzinek (Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates) bei der Überreichung der Preise an die Posterpreisgewinner, **15. Bild:** VUW-Rektor Fircks mit Gattin Maria Burgstaller und Tochter Dora



7



9



11



13



14



8



10



12



15

AKTUELL & AUSGEZEICHNET



1. Bild: Nach dem rasanten Ritt **(2. Bild)** war die Freude groß bei der Goldmedaillengewinnerin Mag. Karin Hof. **3. und 4. Bild:** Neu verantwortlich für die Führungen am Campus: Unsere erfahrenen Guides Mag. Annekathrin Mayrhofer und Tina Pfützner.

GOLD BEI DER EUROPAMEISTERSCHAFT DER AMAZONEN

Die passionierte Amateurreiterin und Mitarbeiterin der Abteilung für Großtierchirurgie und Orthopädie Mag. Karin Hof holte sich überraschend den EM-Titel bei der 18. Europameisterschaft der Amazonen in Budapest und Bratislava. Zum ersten Mal konnte sich die Reiterin die Goldmedaille sichern und holte somit den fünften EM-Titel der Amateure nach Österreich.

AM COVER DES WISSENSCHAFTSMAGAZINS VIROLOGY

Den Sprung auf das Titelblatt des international renommierten, wissenschaftlichen Fachmagazins „Virology“ (Volume 382, Issue 2) schaffte das Institut für Virologie der VUW und erlangte dadurch nicht zuletzt hohe wissenschaftliche Aufmerksamkeit in der Scientific Community. Dr. Christoph Metzner vom VUW-Institut für Virologie überzeugte die Macher des Magazins mit seinem Beitrag „Rafts, anchors and viruses – a role for glycosylphosphatidylinositol anchored proteins in the modification of enveloped viruses and viral vectors“. „Der Artikel entstand in enger Zusammenarbeit mit unseren Partnern in der Außenstelle unseres VUW-Christian-



Doppler-Labors für gentherapeutische Vektorentwicklung in Singapur, insbesondere mit Dr. John Dangerfield“, betont Dr. Metzner. Der veröffentlichte Review-Artikel steht unter www.sciencedirect.com/science zum Download zur Verfügung.

DER TIERARZT IN DER PHARMAZEUTISCHEN INDUSTRIE



Am 27.05.2009 findet von 15.00 bis 18.00 Uhr an der VUW eine Informationsveranstaltung für Studierende der Veterinärmedizin und interessierte TierärztlInnen zum Thema „Der Tierarzt in der pharmazeutischen Industrie - Einstieg, Chancen, Perspektiven in Wissenschaft und Forschung, Marketing und Vertrieb“ statt.

Dabei werden in zahlreichen Fachvorträgen die beruflichen Möglichkeiten vorgestellt: Zum Beispiel als Produktmanager oder Mitarbeiter im Bereich „Technical Service“ (der Tierarzt als Wissenschaftler in Forschung und Praxis); als Mitarbeiter im Bereich „Entwicklung und Produktion von Impfstoffen“ oder als Außendienstmitarbeiter. Die Organisatoren

der Veranstaltung sind Univ.Prof. Dr. Ivo Schmerold vom Institut für Pharmakologie und Toxikologie der VUW und die Firma Intervet. Weitere Informationen finden Sie im Veranstaltungskalender auf der VUW-Homepage unter www.vu-wien.ac.at.

FÜHRUNGEN

Sie wollten immer schon wissen, wie sich das Leben am Campus einer veterinärmedizinischen Universität gestaltet? Dann nutzen Sie die Gelegenheit und melden sich für eine zielgruppenspezifische Führung an.

Unsere erfahrenen Guides Frau Tina Pfützner und Frau Mag. Annekathrin Mayrhofer gestalten die Führungen je nach Interessenslage: Von der Kindergartengruppe bis zu Spezialführungen für Unternehmen oder veterinärmedizinisch gebildete und interessierte Gruppen aus dem In- und Ausland koordinieren wir gerne gegen Voranmeldung Ihre individuelle Führung.

Kontakt für Führungen: Mag. Annekathrin Mayrhofer, Telefon: 0043 (0)1/25077-1008, fuhrungen@vu-wien.ac.at

ENTWICKLUNGSPLAN BIS 2020

Der Senat der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW) beschloss einstimmig den Entwurf des Entwicklungsplanes für den Zeitraum bis 2020 zur Weiterleitung an den Universitätsrat. Nachlesbar für alle Interessierten im Senatsprotokoll im VUW-Intranet. ▀

WISSENSCHAFTLICHER POSTERWETTBEWERB

„WAS GIBT ES NEUES?“

Am 23. 01. 2009 fand im Rahmen des Neujahrsempfangs der VUW die jährlich stattfindende Prämierung der besten wissenschaftlichen Poster statt, die von den MitarbeiterInnen der VUW im Kalenderjahr 2008 gemacht wurden.

Wissenschaftliche Poster sind vergleichbar mit einer aktuellen Visitenkarte der WissenschaftlerInnen, auf denen sie ihre aktuellen Forschungsarbeiten präsentieren und z.B. bei internationalen wissenschaftlichen Kongressen ausstellen.

Bei der diesjährigen Posterprämierung wurden einige kleine Änderungen vorgenommen: So gab es erstmals eine gemeinsame Jurysitzung der „Jury der Wissenschaftsjournalisten“ mit der Jury bestehend aus den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirates. Erstere bewertete die Poster aus ihrer professionellen Sicht auf Attraktivität, Aufbau, Verständlichkeit und die mögliche Umsetzung der präsentierten Inhalte in einem redaktionellen wissenschaftlichen Beitrag in den Medien. Der Wissenschaftliche Beirat der VUW bewertete ebenfalls nach den Kriterien Attraktivität, Aufbau und Relevanz, berücksichtigte aber insbesondere auch die inhaltlichen Aspekte der präsentierten Forschungsarbeiten.

DIE POSTERPREISGEWINNERINNEN IM ÜBERBLICK

Jury der WissenschaftsjournalistInnen: Elisabeth Nöstlinger (Vorsitzende des Klubs der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten Österreich, ORF), Heinz Jaksch (APA), Dr. Erich Witzmann (die Presse), Christian Klobucsar (Austria Innovativ), und Andreas Linhart (NEWS) wählten drei Siegerposter:

• **„Eine Geburt ist für die ganze Bonobogruppe ein aufregendes Ereignis“**
Einreicherin: Verena Behringer (Medizinische Biochemie)

- **„Prävalenz von Dermatitis digitalis (Mortellaro) bei Erstlingskühen auf Zuchtviehauktionen in Österreich“**
Einreicher: Univ. Prof. Dr. Johann Kofler (Großtierchirurgie und Orthopädie)
- **„Magnetic nanoparticle mediated gene expression in cell therapy“**
Einreicherin: Mag. Viktoria Ortner (Tierzucht und Genetik)

Jury Wissenschaftlicher Beirat: Auch die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates Univ. Prof. Dr. Marian Horzinek (Vorsitzender der Wissenschaftlichen Beirates), Univ. Prof. Reinhold Carle (Universität Hohenheim), Univ. Prof. Dr. Hans Lutz (Universität Zürich), Univ. Prof. Dr. Volker Moennig (TiHo Hannover), Univ. Prof. Dr. Gerhard Breves (TiHo Hannover), Univ. Prof. Dr. hc. Bernd Hoffmann (Justus-Liebig-Universität Gießen) wählten ihre drei Top-Favoriten.

- **„Characterisation of porcine Foxp3+ regulatory T cells“**
Einreicher: Tobias Käser (Klinische Immunologie)
- **„Glucocorticoid metabolite concentration in faeces of sheep - a parameter for the free (non protein bound) hormone fraction in plasma?“**
Einreicher: Univ. Prof. Dr. Erich Möstl (Medizinische Biochemie)
- **„Pregnenolone metabolism of canine adrenal glands“**
Einreicherin: Claudia Ouschan (Interne Medizin Kleintiere)

Die Posterpreisgewinnerinnen (von oben nach unten): Verena Behringer, Univ. Prof. Dr. Erich Möstl, Tobias Käser, Mag. Viktoria Ortner und Claudia Ouschan.



AUS DEN INHALTEN DER FORSCHUNGSPROJEKTE

1. Bild: Klauenpflege im Klauenpflegestand

... **2. Bild:** ... und am Kippstand. **kleine Bil-**

der: *Dermatitis digitalis* entwickelt sich von der akuten bis zur chronischen Form.

Die Bilder a-d geben einen Überblick über

den Verlauf vom ersten Auftreten bis zur

Abheilung: a) das Anfangsstadium, b) die

akute Form, c) eine Übergangsform und d)

die chronische Form.



NEUE METHODEN DER ZELLTHERAPIE

„Die Behandlung von Krankheiten konzentriert sich zunehmend auf molekulare Mechanismen. In den meisten Fällen kennt man die fehl laufenden biochemischen oder genetischen Pathways ganz genau und weiß auch, wie man heilend eingreifen könnte, es fehlen aber die Möglichkeiten solche biologischen Arzneimittel an die richtige Stelle im Organismus zu bringen.“, erklärt Mag. Ortner den Ausgangspunkt ihres Forschungsinteresses. Die Gentherapie hat große Hoffnungen geweckt, kritisch bei dieser Technik sei jedoch die Einführung der künstlichen Gene in das Genom des Wirts, erklärt die Forscherin. „Bei der Zelltherapie können Probleme durch die Zufallsintegration der DNA vermieden werden, indem ganze transgene Zellen in den Patienten transplantiert werden, die durch eine semipermeable Membran oder Kapsel vor dem Immunsystem des Wirts geschützt werden. Solche verkapselten Zellen können eine Vielzahl verschiedener Genprodukte produzieren, was am Institut für Virologie schon mehrfach gezeigt werden konnte“, so Ortner. Momentan werden bei solchen Ansätzen die therapeutischen Peptide kontinuierlich produziert, obwohl eine Regulation der Dosis wie bei allen pharmakologisch wirksamen Substanzen sehr wichtig wäre.

Darum hat sich ein multidisziplinäres Team von Wissenschaftlern der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Fachhochschule FH Campus Wien eine Strategie überlegt, um die Expression der Transgene in transplantierten, verkapsel-

ten Zellen zu regulieren. „Zu diesem Zweck stellen wir Zellen her, in denen das Transgen unter Kontrolle eines Hitze-induzierbaren Promotors steht und die wir zusammen mit magnetischen Naonopartikeln verkapseln“, erklärt Ortner den innovativen Ansatz. „Nach der Transplantation der Kapseln in das Gewebe des Patienten werden die Partikel durch ein externes magnetisches Feld aktiviert. Das resultiert in erhöhten Temperaturen die den Hitze-induzierbaren Promotor aktivieren und damit die Expression des Transgens starten. Auf diese Weise könnte der Arzt die Expression des Therapeutikums nach Bedarf regulieren durch ein definiertes magnetisches Feld“, so die Wissenschaftlerin. Ziel des Projektes ist es, diese Methode vorerst in einem Zellkultursystem zu etablieren und soweit zu verbessern um schließlich erste in vivo Experimente mit Mäusen zu ermöglichen.

RISIKOBEHAFTETE AUKTIONSKAUFE VON ZUCHTRINDERN

Univ. Prof. Dr. Johann Kofler und Mitarbeiter gehen in ihrer Forschungsarbeit erstmals weltweit der Frage auf den Grund wie häufig die infektiöse Klauenerkrankung *Dermatitis digitalis* („Mortellaro“) bei Erstlingskühen auf Zuchtviehauktionen in Österreich auftritt und von den Käufern unwissentlich „mitgekauft wird“. „*Dermatitis digitalis* ist eine infektiöse, eitrige und sehr schmerzhaft lokale Infektion der Haut über dem Klauenschuh meist zwischen den Ballen und stellt heute weltweit eine der wichtigsten Lahmheitsursachen

bei Milchkühen dar. Die wirtschaftlichen Verluste infolge dieser Erkrankung sind enorm und ergeben sich durch verminderte Milchleistung, Fruchtbarkeitsstörungen, vorzeitige Abschaffung und den enormen Behandlungsaufwand.

12 Monate wurde bei den monatlich stattfindenden Zuchtviehauktionen in einem großen Versteigerungszentrum in Österreich bei den Erstlingskühen kontrolliert wie häufig diese Erkrankung auftrat. Stichprobenartig untersuchten die Forscher 199 Erstlingskühe von den 1110 während dieses Zeitraumes angebotenen Tieren: Bei 24 Kühen (2,1%) konnten *Dermatitis digitalis*-Läsionen mit mehr oder weniger starker Ausprägung nachgewiesen werden. Bei weiteren 15% von diesen Erstlingskühen wurden zusätzlich Klauenhornläsionen wie Doppelsohlen, Wanddefekte oder Sohlengeschwüre Doppelsohlen festgestellt.

„Die *Dermatitis digitalis*-Prävalenz bei Zuchtviehauktionen spiegelt deren Prävalenz im jeweiligen lokalen Einzugsbereich wieder“. Das bedeutet, dass in Ländern mit höherer *Dermatitis digitalis*-Herdenprävalenz auch eine höhere Prävalenz von *Dermatitis digitalis* bei Kühen, die über Auktionen gekauft werden, zu erwarten ist“, erklärt der Experte. „Die Ergebnisse unserer Untersuchungen geben zu folgenden epidemiologischen Überlegungen Anlass: 133 neue Herden könnten in einem Jahr neu infiziert werden, das Risiko der Verbreitung durch erkrankte Kalbinnen sowie infizierter Rindern an anderen Auktionszentren ist dabei nicht mit eingerechnet. Die Zahl der pro Jahr aufgetriebenen Kalbinnen war mit 2500 um ca.



3. Bild: Bonobomutter mit Ihrem Nachwuchs. **4. Bild:** Auch im Arm von Verena Behringer ist das kleine Bonobobaby sehr neugierig.



das 2,5-fache höher. Ein zusätzliches Infektionsrisiko für gesunde Kühe liegt in der Benützung derselben Gänge und Stallungen im Auktionszentrum“, erläutert Prof. Kofler die akute Brisanz der Thematik.

Derzeit gibt es keine Meldepflicht für *Dermatitis digitalis*. Daher lauten die Empfehlungen für Landwirte, welche noch *Dermatitis digitalis*-freie Herden haben: nur eigene Nachzucht (geschlossene Herde), nur aus *Dermatitis digitalis* freien Beständen zukaufen, genaue Klauenuntersuchung durch Fachkundige vor dem Kauf (am Betrieb/bei Auktion) und 6 Wochen Quarantäne vor Einbringung zugekaufter Zuchtrinder in die Herde.

„Das Risiko, dem zur Zeit noch *Dermatitis Digitalis*-Herdenprävalenz in Österreich ausgesetzt sind, ist sehr hoch. In Holland ist der Anstieg der *Dermatitis digitalis*-Herdenprävalenz im Zeitraum 1991 bis 2003 von 15% auf 30% und in Dänemark im Zeitraum 1996 bis 2004 von 10% auf 79% gestiegen. In Österreich ist eine ähnliche Entwicklung leider zu befürchten, wenn keine effektiven Maßnahmen gegen die Verbreitung gesetzt werden“, so Prof. Kofler abschließend.

MORBUS CUSHING BEIM HUND

Der Hyperadrenokortizismus (Morbus Cushing) ist durch eine exzessive Produktion von Glukokortikoiden gekennzeichnet und gehört zu den häufigsten endokrinen Erkrankungen beim Hund. „In der Mehrheit der Fälle (85%) ist ein Tumor in der Hypophyse die Ursache für die Erkrankung. Diese Form ist medikamentös mit dem Medika-

NACHWUCHS BEI DEN BONOBOS: STRESS FÜR DIE GESAMTE GRUPPE

Welche Auswirkungen kann eine Geburt hinsichtlich des Kortisol-Level mit sich bringen? Dieser Frage ging Verena Behringer auf den Grund und untersuchte die Auswirkungen und den Anstieg des Anti-Stress-Hormons Kortisol anhand der Geburt eines Bonobobabys in der Bonobogruppe des Frankfurter Zoos. Die Bonobos wurden trainiert, auf einem Stück Watte zu kauen und dieses dann wieder im Austausch gegen eine Belohnung zurück zugeben. Durch diese spielerische Mitarbeit gelangte die Forscherin zu ihren Proben und konnte regelmäßig, schon vor der Geburt, die Kortisolwerte der Gruppe ermitteln. Generell wird die Bonobogruppe in zwei Gruppen geteilt, dies entspricht auch der natürlichen Sozialstruktur der Bonobos (Fission-Fusion). Am Tag der Geburt war deshalb die Bonobogruppe geteilt: In eine Gruppe, in der sich die Mutter befand und eine zweite Kontrollgruppe. Die Beobachtung des Verhaltens und die Abnahme der Speichelproben wurden weiterhin bei beiden Gruppen fortgeführt und die Abnahme der Speichelproben kurz vor der Geburt von täglich zwei auf drei Proben erhöht. Doch es konnte vor der Geburt lediglich ein Kortisolanstieg im Speichel der werdenden Mutter festgestellt werden. Am Tag nach der Geburt war die Gruppe rund um die Erstgebärende deutlich aktiver.

Diese Tatsache korrelierte auch mit der Feststellung, dass ihre Kortisolwerte deutlich höher waren, als die der Vergleichsgruppe. Während des Tages senkte sich dieser Wert jedoch in beiden Gruppen. Allein die Mutter zeigte immer noch höhere Kortisolkonzentrationen im Speichel. „Diese Daten zeigen auf, dass es tatsächlich eine Verbindung zwischen beobachtbarem Verhalten und dem Kortisol-Level im Speichel der Bonobos gab. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der Kortisol-Level ein Indikator zur Verifizierung von Verhaltensvorgängen ist“, so Behringer.

Univ. Prof. Dr. Erich Möstl von der Abteilung für Medizinische Biochemie arbeitete gemeinsam mit Frau Behringer nicht nur am Bonobo-Projekt, sondern konnte die Jury auch mit seinem eigenen Poster überzeugen. Gemeinsam mit dem Lehr- und Forschungsgut der VUW führte er eine Studie an Schafen durch, bei der er die Immunisierung gegen Kortisol untersuchte. ■

4.000 PFÖTEN UNTERSUCHT

In den Nachmittagsstunden des 12. Februar 2009 machte sich eine Gruppe von StudentInnen der Veterinärmedizinischen Universität von Wien zu einer einmaligen Erfahrung in Richtung Salzburg auf: Für vier Tage waren sie Teil des internationalen Tierarzt-Teams, das bei der Schlittenhunde-Weltmeisterschaft in Werfenweng für das Wohl von tausend vierbeinigen Athleten verantwortlich war.



Schlittenhunde-Weltmeisterschaft in Werfenweng im Salzburger Pongau: Die größte Wintersportveranstaltung Österreichs, die klimaneutral abgehalten wurde, passt zu Werfenwengs Entwicklungskonzept der „sanften Mobilität“. Mehr Informationen auf der offiziellen Website: www.schlittenhunde-wm.at

1.000 Hunde vor Ort, 420 Starts und 420 Zieleinläufe an drei Renntagen – das war die Schlittenhunde-Weltmeisterschaft 2009 im umweltbewussten Wintersport-Ort Werfenweng, rund 40 km von der Stadt Salzburg entfernt. Vom 12. bis zum 15. Februar war ein zehnköpfiges internationales Team von Veterinärmedizinern und Tierschutzbeauftragten für das Wohlergehen der Vierbeiner verantwortlich. Höhepunkt war der „Vet-Check“ am Donnerstag vor dem Rennen: Alle knapp 1.000 anwesenden Hunde aus 13 Nationen wurden von Veterinärmedizinern untersucht. Dabei sollte geklärt sein, ob die Vierbeiner gesund und somit „renntauglich“

sind. Die beiden Tierschutzbeauftragten Andrea Specht (A) und Gust Zaagers (NL) führten ebenfalls Kontrollen durch - eine Versorgungsdichte, die einen Meilenstein im Amateursport mit Tieren darstellt.

Die VUW war im internationalen Ärzteteam durch die Studenten Ines Ribisch (6. Semester), Kira Frauendorfer (6. Semester), Maximiliane Müller (8. Semester), Stephanie Höfer (9. Semester) und Georg Haider (6. Semester) vertreten. Das VUW-Magazin sprach mit Georg Haider über seine Eindrücke:

VUW: Welche Aufgaben hatte das Team der Vetmed bei der WM?

Georg Haider: Am ersten Tag, Donnerstag, galt es alle Hunde zu untersuchen

sowie die Impfpässe zu kontrollieren. Zusammen mit unseren vier holländischen Kollegen und Head-Vet Arno Roos wurden drei Teams gebildet die diese Aufgaben eigenständig erledigten. Bei Fachfragen stand uns Arno zur Seite. Freitag, Samstag und Sonntag hatten wir die Aufgaben, die Hunde auf der Strecke zu beurteilen, d.h. eventuelle Verletzungen frühzeitig zu erkennen. Zusätzlich kontrollierten wir die Microchips der Hunde beim Zieleinlauf sowie flüchtig deren Gesundheitszustand.

VUW: Welche Untersuchungen wurden durchgeführt?

Georg Haider: Es wurden die Pfoten auf Verletzungen, das Zahnfleisch auf Ent-

zündungen und der Rücken sowie alle Gelenke der Hunde auf Schmerzen untersucht. Nach einer kurzen Einweisung von Chef-Tierarzt Arno Ross wurden wir auf die Tiere losgelassen. Bei Fragen oder eventuellen Problemen stand er uns immer zur Seite.

VUW: Gab es auffällige Hunde, wenn ja warum?

Georg Haider: Von den untersuchten Hunden wurden vom Head-Vet Arno Ross, letztendlich nur drei Hunde vom Wettbewerb ausgeschlossen. Zwei Hunde aus

VUW: Welchen Standard hatten die medizinischen Untersuchungen?

Georg Haider: Die Untersuchungen waren im Vergleich mit dem allgemeinen Untersuchungsgang sicher eher oberflächlich. Vielen Rennteilnehmern waren aber so strenge Untersuchungen bisher unbekannt. Ich denke also, dass Arno hier einen sehr hohen Standard verglichen mit anderen Rennen vorgegeben hat. Ob genauere Untersuchungen bei so vielen Hunden in dieser Zeit möglich wären, ist fraglich.

VUW: Wie ist der Standard der medizinischen Betreuung der Vierbeiner bei so einem Rennen?

Georg Haider: Der medizinische Standard bei den Rennen ist durchaus gut. Dadurch, dass sehr viele Tiere in sehr kurzer Zeit untersucht werden müssen, ist es natürlich klar, dass die Tiere nicht all zu genau untersucht werden können.

VUW: Wie seid Ihr mit den Umfeldbedingungen zurecht gekommen (den ganzen Tag im Freien, Schnee, Kälte, etc.)?



rechts oben: Die wetterfeste Vetmed-Delegation bei der Schlittenhunde-WM: Ines Ribisch, Kira Frauendorfer, Stephanie Höfer, Georg Haider, Maximiliane Müller. **links unten:** Head-Vet Arno Roos zeigt, worauf es bei der Untersuchung ankommt. **rechts unten:** Georg Haider würd's wieder tun: „Eine einmalige Erfahrung.“

medizinischen Gründen (einer hatte ein zu geringes Gewicht der zweite Rückenschmerzen) und einer wegen der offensichtlich falschen Rassenbescheinigung.

VUW: Was hat Euch der WM-Einsatz für Eure Ausbildung gebracht?

Georg Haider: Es war eine Erfahrung, die keiner von uns missen möchte. Alleine die Möglichkeit einmal mehr als 100 Herzen am Tag abzuhorchen gibt es für uns nicht alle Tage. Auch wenn die durchgeführten Untersuchungen wenig mit den auf der Universität gelernten Untersuchungsgängen zu tun hatten, war es doch eine gute Übung, einmal so viele Hunde auf einmal zu untersuchen.

VUW: Welche Unterschiede gibt es zwischen Schlittenhunden in Werfenweng und „normalen“ Hunden?

Georg Haider: Der Unterschied zu „normalen Hunden“ ist sicherlich, dass bei den 1.000 untersuchten Hunden kein einziger Übergewicht hatte.

VUW: Wie wirkt sich der Rennsport auf die Hunde aus?

Georg Haider: Man hat schon Unterschiede gemerkt, wie Musher (Lenker eines Schlittenhundegespannes) mit ihren Hunden umgehen. Für einige ist das Tier nur ein Sportgerät. Für die meisten ist es jedoch ein Sportpartner und wird auch so behandelt.

Georg Haider: Das Umfeld war kein Problem, da wir im Ziel und an der Strecke immer gut mit Tee oder warmen Speisen versorgt waren. Am Tag der Untersuchungen ist uns die Kälte sowieso nicht aufgefallen, weil es immer was zu tun gab, und die Hunde beim Untersuchen ganz gut gewärmt haben.

VUW: Ist eine Fortsetzung der Kooperation zwischen dem Schlittenhundesport und der Veterinärmedizinischen Universität Wien sinnvoll?

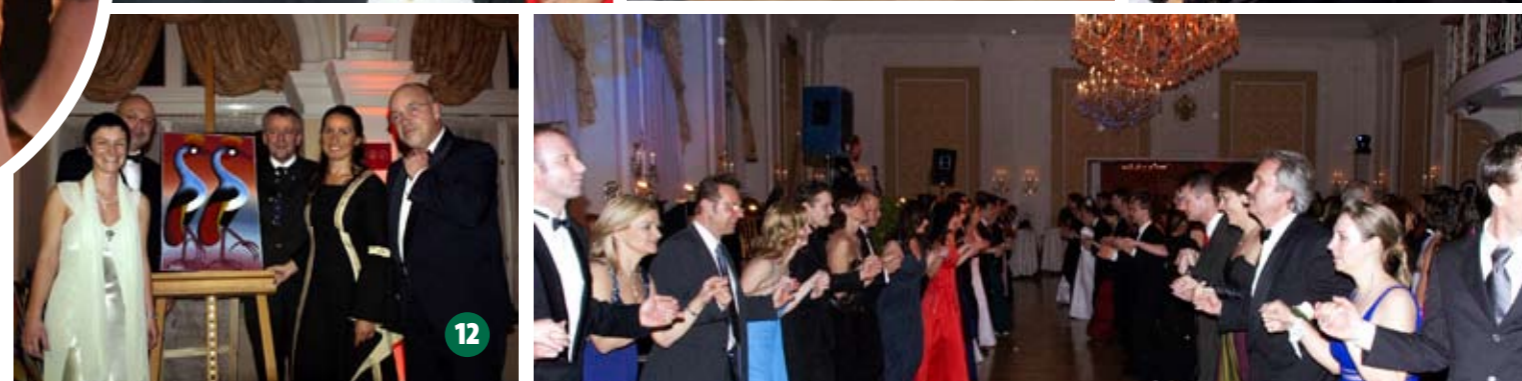
Georg Haider: Auf jeden Fall. Es hat allen sehr viel Spaß gemacht, und jeder von uns hat einmalige Erfahrungen sammeln können. ▀

BALL DER VETERINÄRMEDIZIN 2009

Auch in diesem Jahr verwandelte sich am 24.01.2009 der Kursalon Hübner wieder in eine zauberhafte Balllocation und bescherte den zahlreichen BallbesucherInnen eine rauschende Ballnacht mit vielen Highlights. Doch da Bilder mehr als Worte sprechen, möchten wir unsere LeserInnen einladen, sich an den Impressionen durch zahlreiche Bilder zu erfreuen.



1. Bild: Eröffnungswalzer, **2. Bild:** Ballimpression, **3. Bild:** Sektempfang, **4. Bild:** Lounge, **5. Bild:** Dinner, **6. Bild:** Buffet, **7. Bild:** VUW-Rektor v. Fircks und Gattin Maria Burgstaller, Stadträtin. Mag. Ulli Sima und Begleitung, Dr. Sonja Hammerschmid (Stv. Vorsitzende des VUW-Unirates) und Unirätin Prof. Erika Jensen-Jarolim mit Begleitung, Manuela Piller (Virbac) und Gatte Mag. Albert Piller (Boehringer Ingelheim), **8. Bild:** Ass.Prof. Dr. Gerhard Loupal bei der Eröffnungsmoderation, **9. Bild:** VUW-Rektor v. Fircks und Tierärztekammerpräsident Dr. Walter Holzacker bei ihren Eröffnungsreden, **10. Bild:** Georg Haider (Vorsitzende der HVU), Dr. Walter Holzacker mit Gattin, VUW-Rektor v. Fircks und Gattin, **11. Bild:** Ass.Prof. Dr. Gerhard Loupal mit seiner Frau und Tierärztekammerpräsident Dr. Walter Holzacker, **12. Bild:** Echte afrikanische Kunst: Bei der Bilderversteigerung zu Gunsten des Vereins Tierärzte ohne Grenzen wurde eine Gesamtsumme von 4.200 Euro ersteigert. 5 Tinga-Tinga Bilder wechselten ihre Besitzer und wurden ersteigert von Prof. Halina Baran (VUW-Neurophysiologie), Prof. Karin Möstl (VUW-Vizerektorin Lehre), Prof. Peter Swetly (VUW-Vizerektor Forschung) sowie durch die Tierärztekammer (Präsident Dr. Holzacker und VizepräsidentInnen). Im Bild: Dr. Sonja Huber-Wutschitz (2. Vizepräsidentin der Tierärztekammer), Präsident Holzacker, Dipl. Tzt. Berthold Grassauer (1. Vizepräsident), Ass. Prof. Dr. Dagmar Schoder (Präsidentin des Vereins Tierärzte ohne Grenzen Österreich), VR Dr. Wilhelm Petracek (3. Vizepräsident), **13. Bild:** Auch Vizerektorin Karin Möstl und ihr Gatte Prof. Erich Möstl (VUW-Biochemie) sowie Vizerektor Swetly freuten sich über ein Bild. **14. Bild:** Mitternachtsquadrille, **15. Bild:** Der Leiter des Ballkomitees Prof. Günther Schaubberger und seine Frau legten eine heiße Sohle auf das Parkett.



WIEDERANSIEDLUNGSPROJEKT FÜR DEN HABICHTSKAUZ



DAS COMEBACK DER GRÖSSTEN WALDEULE EUROPAS



Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW) hat gemeinsam mit den Projektträgern Land Niederösterreich (Naturschutzabteilung) und den Österreichischen Bundesforsten (ÖBf) ein außergewöhnliches Artenschutzprojekt zur Wiederansiedlung des Habichtskauzes initiiert. Projektleiter ist Dr. Richard Zink vom FIWI. Das Projekt soll dem in Österreich ausgestorbenen Habichtskauz eine zweite Chance geben, sich in den österreichischen Wäldern wieder anzusiedeln.

Sie ist längst aus den heimischen Wäldern verschwunden: die größte Waldeule Österreichs. Vor rund 60 Jahren ist ihr ihre fehlende Scheu und ihr nur schwach ausgeprägter Fluchtreflex vor dem Menschen sowie die Mitte des 20. Jahrhunderts verstärkte einsetzende Bewirtschaftung der Wälder zum Verhängnis geworden, wodurch sie aus Österreich verschwand. Heute steht der Habichtskauz in ganz Europa unter strengem Artenschutz. Seitdem bemühen sich Wildbiologen und Ornithologen in ganz Europa in verschiedenen Projekten um die Wiederansiedlung des Habichtskauzes.

Das Vorkommen des Habichtskauzes beschränkt sich derzeit auf Nordeuropa (Skandinavien, Baltikum) und Südosteuropa (von Italien ostwärts bis Bulgarien und

über den gesamten Karpatenbogen), sowie Deutschland und Tschechien, wo er erfolgreich angesiedelt werden konnte. Bald schon soll er jedoch auch in Österreich heimisch werden. Das ehrgeizige Wiederansiedlungsprojekt unter der Projektleitung des Ornithologen Dr. Richard Zink vom FIWI hat sich zum Ziel gesetzt, den Habichtskauz bis 2012 in Österreich wieder heimisch zu machen. Die Wiederansiedlung soll entlang des Alpennordrands erfolgen, denn diese Region ist quasi als Brücke zwischen den vorhandenen Beständen zu sehen. Im Konkreten soll Niederösterreich im mittlereuropäischen Verbreitungsgebiet künftig als populationsbiologische Drehscheibe fungieren. „Durch ein neuerliches Vorkommen in den Alpen entsteht eine essentielle Verbindung zwischen den Populationen

südlich (Slowenien, Italien) und nördlich (Deutschland, Tschechische Republik) der Alpenrepublik. Einzelne, zwischen diesen Vorkommen wandernde Eulen sichern den Genfluß innerhalb der europäischen Metapopulation – das Überleben der seltenen Großeule kann dadurch nachhaltig gesichert werden“, erklärt der Vogelexperte.

OPTIMALE LEBENSBEDINGUNGEN

Der ideale Lebensraum für Habichtskäuze ist ein lichter Altholzbestand mit einer hohen Dichte an kleinen Nagern (Mäuse, Siebenschläfer), die ihm als Hauptnahrungsquelle dienen. Auch in Landschaften mit mosaikartigem Wechsel zwischen Wald und extensivem Grünland (z.B. Moore) fühlt er sich heimisch. Und dort findet er auch

reichlich Nahrung. Zu seinem Speiseplan zählen des Weiteren auch Amphibien und Insekten. Der geschickte Jäger lauert seiner Beute auf und lokalisiert sie akustisch, was ihm sogar bei Beutetieren gelingt, die sich unter einer 20-30 cm dicken Schneedecke befinden.

Derartig optimale Lebensraumstrukturen und Überlebensbedingungen bieten den Neuankömmlingen in Österreich die Schutzgebiete „Biosphärenpark Wienerwald“ und „Wildnisgebiet Dürrenstein“ in Niederösterreich aufgrund ihrer ökologisch besonders wertvollen Waldbestände. Darum soll dort in den kommenden Jahren durch Freilassung von Jungvögeln ein neuer Bestand gegründet werden. Konkret läuft dies wie folgt ab: Noch vor Beginn des Projektes hat Dr. Zink in Zusammenarbeit mit seinen Kooperationspartnern (z.B. den österreichischen Zoos oder der Eulen- und Greifvogelstation Haringsee) ein gut funktionierendes, internationales Zuchtnetzwerk aufgebaut. Über das Netzwerk werden aus den Gebieten, in denen der Habichtskauz derzeit heimisch ist (also z.B. Slowakei, Slowenien und Kroatien) verletzt aufgefundene Tiere, die nicht mehr in die freie Wildbahn entlassen werden können, nach Österreich geholt. Kurz vor der Auswilderung der gezeugten Jungtiere werden diese mit den Elterntieren in die bereits vor Ort in den Schutzgebieten gebauten Auswilderungsvolieren übersiedelt. In den rund 50 m² großen Volieren werden die Jungvögel 2-3 Wochen an die neue Umgebung gewöhnt. Danach werden die Jungtiere freigelassen. Das Projekt orientiert sich an der erfolgreichen Wiederansiedlung, die seit den 70er Jahren im Nationalpark Bayerischer Wald stattfindet. Dort gab es im Jahr 2008 wieder 7-10 Brutpaare und bis jetzt wurden seit 1972 bereits 250 Vögel freigelassen.

SCHLÜSSELFAKTOREN ZUM ERFOLG

Die Forscher hoffen, mit ihrem Auswilderungsprojekt einen ähnlichen Erfolg zu erzielen. Die Bedingungen seit dem Start des Projektes scheinen viel versprechend. Das Projekt profitiert davon, dass Habichtskäuze eine sehr hohe Ortsgebundenheit haben. Hat sich ein Pärchen erst in einem Gebiet angesiedelt, so bleibt es meist auch dort. Neben den Kenntnissen über die Ei-

genschaften und Lebensgewohnheiten der Habichtskäuze – und den dadurch vorab gut vorbereiteten Zuchtbedingungen – setzen die Forscher auch auf die Technik als Schlüsselfaktor zum Erfolg.

„Wir markieren die Eulen mit kleinen High-tech-Sendern und überwachen sie laufend“, erklärt Dr. Zink. „Einerseits werden die Tiere mit einem Farbring am Bein markiert, andererseits wird ihnen ein winziger Sender auf das Gefieder geklebt. Auch ihre Nistplätze sind mit Antennen versehen. Damit können wir ihr Kommen und Gehen überwachen. Durch den am Gefieder angebrachten Sender kann die Position einzelner Tiere jederzeit genau festgestellt und so ihr Aktionsraum, ihre Aktivität und die Bildung erster Brutpaare registriert werden“, so der Experte. Noch bevor die Vögel freigelassen werden, wird auch ihre DNA bestimmt, um später ein individuelles Zuordnen verletzter oder toter Tiere zu ermöglichen.

VERANTWORTUNGSVOLLE AUFGABE

Als Projektleiter hat das FIWI nicht nur die Koordination von Projekthaltungen übernommen, sondern setzt insbesondere auf den gemeinsamen Dialog aller beteiligten Interessensgruppen. Für die erfolgreiche Wiederansiedlung verschollener Arten ist gerade die interdisziplinäre Kooperation mit Grundeigentümern und Landbewirtschaftern eine wichtige Voraussetzung. Weitere Schwerpunkte sind die Zusammenarbeit mit Zoos und Zuchtstationen sowie ein fundiertes Monitoring zur laufenden Kontrolle der freigelassenen Eulen.

NACHHALTIGES WALDMANAGEMENT SICHERT LEBENSÄRÄUME

„Seine hohen Lebensraumsprüche machen den Habichtskauz zur „Flagship Species“ für den Artenschutz im Wald. Denn auch andere gefährdete Arten – wie das Auerhuhn oder der Weißrückenspecht – brauchen derartig naturnahe Wälder“, erklärt Dr. Zink den weiterführenden Nutzen des Projektes. Entsprechend wertvoll sind konkrete Artenschutzmaßnahmen kombiniert mit nachhaltigem Management der natürlichen Lebensräume. Bereits im Sommer soll der erste Nachwuchs ausgewildert werden und die ersten Populationskeimzellen in den beiden Schutzgebieten entstehen. ■

FACTS



DER HABICHTSKAUZ

Mit einer Körpergröße von bis zu 60 cm und einer Flügelspannweite von 1,25 Metern zählt der Habichtskauz (*Strix uralensis*) zu den größten Eulenarten. Imposanter ist nur der Uhu, der den Habichtskauz mit seinen Maßen (70 cm groß, Flügelspannweite 1,70 Meter) übertrifft. Der Habichtskauz zählt zu den 13 verschiedenen Eulenarten, die Europa besiedeln. In Österreich sind davon 9 Arten heimisch: vom winzigen, nur 50 Gramm schweren Sperlingskauz bis zum Uhu mit rund 3 Kilogramm. Während in den offenen Landschaften der Uhu dominiert, ist der Habichtskauz vor allem im Wald zu Hause. Dort lebt er Zeit seines Lebens in Einehe als dämmerungs- und nachtaktives Tier.

Während die Männchen 540 – 730 g wiegen können, fängt die untere Gewichtsklasse der Weibchen erst beim Höchstgewicht der Männchen an und geht bis 1200 Gramm; wohingegen sich die beiden Geschlechter bei der Flügelspannweite sehr ähneln (Weibchen 125 cm, Männchen 115 cm).

Aufgrund der kräftigen Querbänderung von Schwanz und Flügeln ähnelt der Kauz im Flug dem Habicht, wodurch er seinen Namen erhielt. Tatsächlich gehört der Habichtskauz zur Gattung der Käuze (*Strix*) und zur Familie der Eigentlichen Eulen (*Strigidae*).

Sein Erscheinungsbild ist geprägt durch sein ober – und unterseits mit dunklen Längsstreifen gekennzeichnetes Gefieder, seinen horngelben Schnabel, den deutlich ausgeprägten hellen Gesichtsschleier und den darin befindlichen kleinen schwarzbraunen Augen.

Weitere Informationen unter www.habichtskauz.at.

3 NEUE GASTPROFESSUREN AN DER VUW

Gleich drei neue Gastprofessorinnen verstärken seit kurzem das ProfessorInnenteam der VUW: An der Klinik für Wiederkäuer, an der Abteilung Großtierchirurgie und am Department für Pathophysiologie haben Univ. Prof. Dr. Monika Ehling-Schulz, Univ. Prof. Dr. Astrid Rijkenhuizen und Univ. Prof. Dr. Christine Hohenadl ihren Dienst angetreten.

FROM STABLE TO TABLE: GESUNDE TIERE – SICHERE LEBENSMITTEL

Seit dem 1. November 2008 ist Univ. Prof. Dr. Monika Ehling-Schulz Gastprofessorin an der VUW und leitet die Arbeitsgruppe „Funktionelle Lebensmittelmikrobiologie Milch“ an der Klinik für Wiederkäuer.



Seit Beginn ihres Chemie-Studiums an der LMU München hegt Prof. Ehling-Schulz ein breit gefächertes biologisch-chemisches Interesse an anwendungsorientierten Fragestellungen. Bald schon reichten ihr aber die Grenzen der Chemie nicht mehr aus, um dem sich ihr stellenden molekularbiologischen und mikrobiellen Forschungsinteresse auf den Grund zu gehen, weswegen sie ihr Studium auf die Bereiche Biotechnologie, Mikrobiologie und Philosophie ausweitete.

Der Anstieg lebensmittelbedingter Krankheiten ist angesichts unserer schnelllebigen und von geänderten Konsum- und Lebensgewohnheiten geprägten Zeit ein fruchtbarer Nährboden für die Forschung. Prof. Ehling-Schulz stellt sich täglich lebensmittelsicherheitsrelevanten Fragestellungen an der Schnittstelle von Tiergesundheit und Lebensmittelproduktion. Insbesondere beschäftigt sich die Wissenschaftlerin mit den Pathogenen *Bacillus cereus* und *Staphylococcus aureus*. Diese beiden Pathogene führen in der Veterinärmedizin vor allen

Dingen als Mastitiserreger immer wieder zu Schäden. Die bakteriell verursachte Entzündung der Milchdrüse führt bei Nutztieren, die zur Milchproduktion verwendet werden (wie etwa Rinder, Schafe oder Ziegen), zu großen wirtschaftlichen Einbußen, die sich in hohen Milchverlusten und Behandlungskosten äußern.

Als Leiterin des Milchlabor an der VUW sitzt Prof. Ehling-Schulz nun an der „Quelle“ um die routinemäßig im VUW-Milchlabor untersuchten Proben schwerpunktmäßig auf Mastitiserreger zu untersuchen und gefundene Erreger näher zu charakterisieren.

„Gesunde Tiere bedeuten im Endeffekt sichere Lebensmittel. Bestimmte Mastitiserreger haben insofern Relevanz für den Menschen, dass sie früher oder später auf unseren Tellern landen können und somit Lebensmittelvergiftungen verursachen können“, so Ehling-Schulz. Eine Lebensmittelvergiftung verursachen *Bacillus cereus* oder *Staphylococcus aureus* verursacht wurde, ist ein schwieriges Unterfangen, da beide Erreger Toxine produzieren, die eine ausgeprägte Hitze- und pH-Stabilität aufweisen und die bereits in den Lebensmitteln präformiert werden. Toxine zählen zu den Steckenpferden der Forscherin. Um dem toxischen Bakterien auf die Schliche zu kommen, konnte Prof. Ehling-Schulz erst im Feber 2009 durch ein WWTF-Projekt (Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) ein neues Gerät anschaffen. Mit dem so genannten FTIR-Gerät soll auch ein weiterer Schwer-

punkt der Arbeitsgruppe von Prof. Ehling-Schulz abgedeckt werden:

„Einen weiteren Forschungsschwerpunkt unserer Arbeitsgruppe bilden Populationsstudien entlang der Lebensmittelproduktionskette vom Tier zum fertigen Produkt. Für letzteren Forschungsbereich setzen wir die FTIR- Spektroskopie ein, die eine schnelle Klassifizierung und Identifizierung von Mikroorganismen sowohl auf Speziesebene, als auch auf Subspeziesebene ermöglicht“, erklärt die Expertin.

Ihr Einstieg an der VUW ist der vielseitigen Wissenschaftlerin, die mit Engagement an ihre neue Aufgabe heranging, leicht gefallen. „Mir ist sehr viel Unterstützung entgegengebracht worden. Wo es Probleme gab, war man seitens der Uni bemüht nach Lösungen zu suchen. Der Wechsel aus München ist mir auch insofern leicht gefallen, da der Campus tolle Möglichkeiten bietet. Innerhalb der Fächer sehe ich viele Synergieeffekte, die man nutzen kann. Für die Zukunft habe ich schon viele Pläne die ich umsetzen möchte. Sei es hinsichtlich meiner Forschungsarbeit, hinsichtlich interner oder externer Kooperationen oder neuer Möglichkeiten für Studierende, die mir ein besonderes Anliegen sind“, so Ehling-Schulz.

„Vorerst gilt für mich jedoch den nächsten Schritt vor dem übernächsten zu tun. Der Tag hat nur 24 Stunden und diese versuche ich für mich möglichst konstruktiv und effektiv zu füllen. Das hält die Frustration gering“, so die Wissenschaftlerin abschließend. ▀

ALLE WEGE FÜHREN AN DIE VUW . . .

... scheint es im Fall von Univ. Prof. Dr. Christine Hohenadl, die nach einem kurzen Auslands-Intermezzo nun an der VUW als Gastprofessorin für Virus-Wirt-Interaktionen am Department für Pathobiologie tätig und Lehrbeauftragte in den Fächern Virologie, Biotechnologie und Biomedizin ist.

Ein Intermezzo deshalb, da die gebürtige Münchnerin, die an der LMU München Biologie studierte und 2004 im Fach Virologie an der VUW habilitierte, bereits von 2000 bis 2007 am Campus arbeitete. „Damals beschäftigte ich mich als Leiterin der Gruppe „Therapeutic Genes and Delivery Systems“ bei der Firma Austrianova mit angewandter Forschung zur Entwicklung und Applikation neuer retroviraler Vektoren für die Gentherapie solider Tumore“, erklärt Hohenadl. „2007 ging die Firma in Konkurs und ich musste mich beruflich neu orientieren und ging nach Deutschland. Dennoch habe ich meine Verbindungen an die VUW nie gekappt und mich, als mir angeboten wurde als Gastprofessorin hierher zurückzukehren, gleich dafür entschieden“, so die Wissenschaftlerin. Seit März 2008 forscht, arbeitet und lehrt sie an der VUW.

„In meiner Arbeitsweise bin ich sehr strukturiert und organisiert. Ich kann es aber gar nicht leiden, immer das gleiche zu tun. Es ist gut Routine zu haben, aber immer das gleiche zu tun bringt einen Wissenschaftler nicht vorwärts. Darum habe ich mir im Laufe meiner Karriere ein breites interdisziplinäres Know-how angeeignet“, erklärt die Biologin. Sieben Jahre arbeitete die Wissenschaftlerin an der VUW vorrangig im Bereich der Erforschung neuer Gentherapiemöglichkeiten, die konkret z.B. bei der Behandlung von Parkinson, und in der Onkologie, z.B. bei der Brustkrebstherapie Anwendung finden sollten. „Inzwischen bin ich dabei vor allem an den molekularen Zellprozessen interessiert; aber nicht nur in Richtung einer reinen Grundlagenforschung. Ich möchte noch einen Schritt

weiter gehen und sehen, welche zellulären Vorgänge laufen bei einer Erkrankung ab und wie kann eine potentielle Therapie hier eingreifen“, erklärt Hohenadl. Denn schon seit der Studienzeit, in der sie es gewohnt



war, sich vieles selbst zu erarbeiten, habe sie es immer schon bevorzugt, „neben der Spur zu schnuppern“ und über den sprichwörtlichen Tellerrand hinauszublicken.

Die bekennende Wien-Liebhaberin hat sich für die kommende Zeit viel vorgenommen. „Derzeit sind wir rund 14 Mitarbeiter am Institut für Virologie. Oberstes Ziel ist es, diese Leute halten zu können, Arbeitsgruppen aufzubauen und mehr Budget aufzustellen. Da spielt vor allen Dingen eine erfolgreiche Drittmittelinwerbung eine große Rolle“. Inneruniversitär setzt sie auf die Zusammenarbeit mit anderen Fächern, wie der Klinischen Immunologie und Virologie oder Neurochemie. Auch interuniversitär ist sie bemüht weitere Kontakte zu knüpfen und wissenschaftliche Kooperationen mit Firmen einzugehen. „Das alles geht natürlich nicht von heute auf morgen, aber nach und nach werden wir das, „Insel-

dasein“, das wir hier am Campus teilweise führen, schon aufbrechen“, ist Hohenadl überzeugt.

Engagiert ist Prof. Hohenadl auch im Bereich Lehre. „Die Ausrichtung der Virologischen Übungen ist jedes Semester eine kleine logistische Herausforderung, an der sehr viele Kolleginnen und Kollegen beteiligt sind“. Gerade darum bedauert sie, dass diese Bemühungen von den Studenten oft nicht gesehen werden. „Das gesamte Virologie-Team ist bemüht, den Studierenden bei den Übungen schwierige, aber dennoch auch für die spätere Praxis relevante Dinge näher zu bringen. Oft hören wir aber die Frage: „Wozu brauche ich das?“. Keine Frage, die Lehrpläne scheinen oft überfrachtet. Aber genau im Bereich Virologie greifen viele

Prozesse wie die Zahnradchen eines Getriebes ineinander und besonders im Labor können manche Versuchsschritte nicht einfach übersprungen werden. Erst durch das Detailwissen kommt man zu einem breiteren Überblick“, so Hohenadl.

Und wie sieht nun der Tagesablauf aus? „Viel Computerarbeit zwischen all den kleinen Unterbrechungen die anfangen mit „Kannst du bitte mal?“ und „Ich weiß nicht wo das ist?“. Durch meine organisatorischen Aufgaben wird mir meistens der Tag zu kurz. Und ich muss dazu sagen: Ich bin kein Morgenmensch. Erst so gegen 10 bin ich eigentlich so richtig einsatzfähig. Dafür dauert mein Arbeitstag aber länger. Und wenn ich wirklich etwas weiterbringen muss, ist es für mich am besten, am Wochenende zu arbeiten, denn da habe ich meine Ruhe“, erklärt Prof. Hohenadl abschließend. ▀

3 NEUE GASTPROFESSUREN AN DER VUW

Nach dem erst jüngst erfolgten Umbau der Pferdeklinik, der auch eine räumliche Verbesserung der fächerübergreifenden Zusammenarbeit der Bereiche Orthopädie, Chirurgie und Interne hatte, arbeitet die Chirurgin nun ambitioniert mit an der weiteren Zusammenführung der einzelnen Bereiche zu einer gemeinsamen, großen Pferdeklinik.

Sie kommt gebürtig aus den Niederlanden und hat sich ihren Namen an der Abteilung für Großtierchirurgie der Utrechter Universität gemacht, wo sie auch studierte. Bereits im Alter von 5 Jahren hatte sie die fixe Idee mit Tieren, insbesondere mit Pferden, zu arbeiten und so begann sie an der größten Universität der Niederlande, der Universität Utrecht, Tiermedizin zu studie-



ren. „Meine Studienzeit verflog sehr rasch. Ich habe in Amsterdam gewohnt und fuhr täglich hin und her, was mir eine Menge Zeit zum Lernen bescherte und ich nie Probleme hatte mit dem Stoff nachzukommen“, erklärt Rijkenhuizen. Ganz im Gegenteil: „Wir waren im Studium eine fixe Gruppe und haben uns unsere guten Studienerfolge auch wirtschaftlich zu Nutze gemacht, indem wir unsere Vorlesungsaufzeichnungen auch an Mitstudierende verkauft haben“, erklärt sie mit einem Schmunzeln.

Als Frau unter lauter Männern war sie Pionierin und Vorreiterin an der dortigen Universität und in ihrem Fachbereich, er-

CHIRURGIN MIT HERZ UND NIERE

Seit dem 1. Dezember 2008 ist Univ.Prof. Dr. Astrid Rijkenhuizen an der Veterinärmedizinischen Universität Wien als Gastprofessorin für Weichteilchirurgie an der Abteilung für Großtierchirurgie und Orthopädie der VUW-Klinik für Pferde tätig.

zählt sie, und hat sich vor allem dadurch etabliert, dass sie nie Scheu davor hatte Dinge gegen jede Regel anzupacken. „Pferde, Schweine, Exoten, Schafe oder Ziegen, ich habe alles operiert“. Sie wirkt wie ein wahres Energiebündel, wenn sie über ihre Arbeitsphilosophie spricht, denn „geht nicht gibt's nicht“. „Ich mache gerne neue Sachen und wenn es stressig wird, lebe ich erst so richtig auf, je anstrengender desto besser. Ich schaffe es aber dabei meinen Humor und meine Fröhlichkeit zu bewahren und war auch schon immer wie ein neugieriges Kind, wenn es darum ging neue Dinge zu entdecken und zu lernen. In meinem Beruf ist mir das nur von Vorteil“, so die passionierte Chirurgin. Prof. Rijkenhuizen ist Spezialistin im Bereich Großtierchirurgie. Ihre Leidenschaft für die Chirurgie konnte sie gleichzeitig zum Beruf machen.

Der Wechsel von Utrecht nach Wien und die dadurch auf sie zukommende berufliche Veränderung stellte für Prof. Rijkenhuizen eine große Chance dar. „Die Arbeit am Fachbereich Großtierchirurgie mit so motivierten Leuten, wie es hier der Fall ist, ist eine großartige Aufgabe. Seit ich hier bin bemerke ich stetig Fortschritte und wie sehr die Mitarbeiter und Studierenden bemüht sind, die Dinge weiterzuentwickeln. Ein nächster großer Schritt wird es sein müssen, die Zusammenarbeit innerhalb der einzelnen Fächer unter dem Dach der neu etablierten Pferdeklinik zu verstärken. Dadurch wird sich auch die Ausstrahlung der Klinik nach außen auf TierbesitzerInnen und Tierärzte verbessern wodurch im Laufe der Zeit auch mehr und mehr Patienten von den niedergelassen TierärztInnen überwiesen werden und mehr PatientenbesitzerInnen von sich aus kommen werden. Denn wir brauchen an der Universität nicht nur hoch spezialisierte Fälle, sondern, damit unsere Studierenden von der Pieke

auf alles lernen können, auch Routine-Patienten, die an die Klinik kommen“, erklärt die Chirurgin. „Mein Wunsch wäre es, dass auch die niedergelassenen TierärztInnen mehr Patienten zu uns schicken. Denn eigentlich fällt der Unterricht von Studierenden nicht nur in die Verantwortlichkeit der Universität, sondern auch in die der TierärztInnen in der Praxis: Gut ausgebildete neue Tierärzte sind für die Patienten wichtig“, erklärt Rijkenhuizen.

Vor allen Dingen ist die Pferdeklinik aber eine hoch spezialisierte Überweisungsklinik für schwierige Fälle die unter einem Dach fächerübergreifend behandelt werden können, da viele gesundheitliche Probleme ineinander übergreifen. Experten für Interne Medizin, Chirurgen und Orthopäden arbeiten hier Hand in Hand. Das langfristige Ziel ist es, innerhalb der nächsten 2-5 Jahre eines der modernsten OP-Zentren nach den neuesten Standards zu etablieren“, so Rijkenhuizen.

Neben personellen und organisatorischen Dingen widmet sich Prof. Rijkenhuizen auch ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit. „In der Pferdeklinik beschäftige ich mich derzeit vorrangig mit der Weichteilchirurgie, Gefäßchirurgie, Osteosynthese, mit den Themen Sarkoide, Stammzellentherapie und Laparoskopie. Aber nicht nur ich selbst, sondern auch meine Mitarbeiter rege ich dazu an wissenschaftlich zu arbeiten und zu publizieren“.

Das Credo, an das sie sich bei ihrer Arbeit hält, beschreibt sie wie folgt: „Selbst wenn man sehr viel erreicht hat, gibt es immer noch viel zu verbessern. Und auch eine andere Sicht der Dinge bringt frischen Wind in fixe Strukturen“, so Rijkenhuizen. Und was brauchen angehende Chirurginnen und Chirurgen aus der Sicht der Expertin? „Ruhe, Begeisterung, Engagement, Verständnis für das Pferd, Neugier und ein bisschen Eigensinnigkeit.“



GUT IN FORM NACH DER KASTRATION

Mit NEUTERED Gewichtszunahme verhindern



„Rainbow“

- nicht kastriert
- 10 Monate
- 6,0 kg



„Rainbow“

- kastriert
- 12 Monate
- 6,0 kg



NEUTERED

NEUTERED – das erste spezifische Ernährungsprogramm für kastrierte Hunde ist auf unterschiedliche Altersstufen, Größen und Prädispositionen abgestimmt.



Broschüren und Produktproben erhalten Sie unter: **Info Telefon 0810 - 207601*** Unser Beratungsdienst für Tierernährung, Verhalten und Diätetik steht Ihnen Mo-Do von 15-19 Uhr für Fragen rund um Hund und Katz' gerne zur Verfügung! Besuchen Sie unsere Homepage: www.royal-canin.at (Benutzername: praxis, Kennwort: veto), E-Mails an info@royal-canin.at

* zum Ortstarif

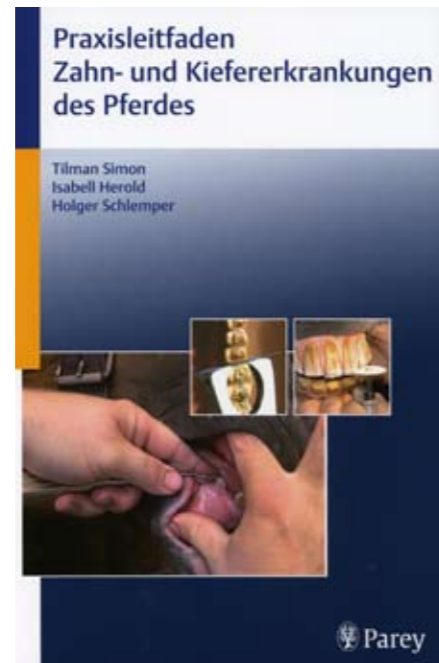
BUCHTIPPS AUS DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK



RASSEDISPOSITION

Bei den meisten Hunde- und Katzenrassen lassen sich besondere Anfälligkeiten für bestimmte Erkrankungen und Veränderungen feststellen (Rassedisposition). In der veterinärmedizinischen Literatur werden diese Rassedispositionen oft bei den einzelnen Krankheitsbildern besprochen. Eine Sortierung nach Rassen war bisher schwer zu finden. Das vorliegende Buch schließt diese Lücke. Es soll Tierbesitzern und Züchtern nutzen, die sich über spezielle Erkrankungen informieren möchten, für die Tiere ihrer Lieblingsrasse disponiert sind.

Vor allem aber wendet sich das Buch an TierärztInnen,



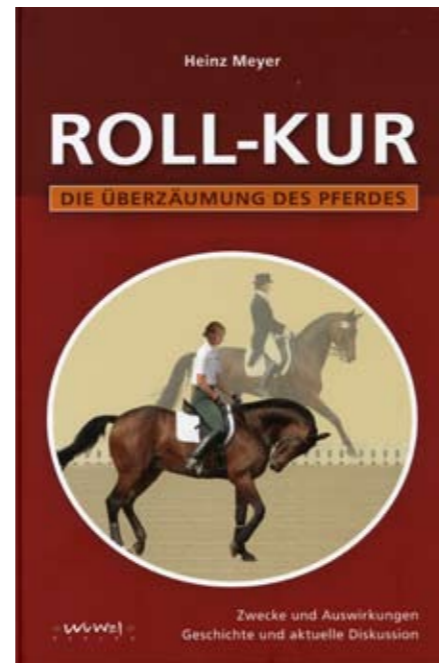
die in ihrer Praxis täglich mit Erkrankungen aller Organsysteme bei den unterschiedlichsten Hunde- und Katzenrassen konfrontiert werden – und die mitunter ein gut gegliedertes und logisch aufgebautes Nachschlagewerk benötigen, das ihnen schnell und prägnant bei der Erstellung ihrer Liste möglicher Differenzialdiagnosen und der Wahl der weiterführenden Untersuchungen zur Seite stehen kann.

Gough A., Thomas A. (2009): *Rassedispositionen bei Hund und Katze*. Elsevier, Urban & Fischer, München.

ÜBERZÄUMUNG

Im vorliegenden Buch erörtert der Autor in systematischer Weise die Theorie und Praxis der Überzäumung sowohl historisch als auch grundsätzlich. Er analysiert die vorgegebenen Zwecke, die wirklichen Absichten und die realen Auswirkungen dieser Methode.

Die kritischen Analysen werden durch eine ausführliche fachliche und bisher weitgehend unbekannte Illustration der Ge-



schichte und der Gegenwart der Überzäumung des Pferdes erläutert. Es erfolgt eine grundlegende kenntnisreiche Erörterung aus der Sicht der „klassischen“ Reitlehre mit Blick auf die reiterliche Praxis.

Meyer H. (2008): *Roll-Kur. Die Überzäumung des Pferdes*. Wu-Verl., Schondorf.

ZAHNTHERAPIE

Zahntherapie beim Pferd: Was wird benötigt und wie geht man konkret vor? Dieser Frage geht der „Praxisleitfaden Zahn- und Kiefererkrankungen des Pferdes“ auf den Grund. Das Buch versteht sich als Leitfaden von Praktikern für Praktiker für den Einsatz vor Ort, der Schritt-für-Schritt von der Diagnose zur Therapie führt: von der Sedation zur Zahnextraktion, vom Schneidezahn zur Nasennebenhöhle. Es werden zu den in der täglichen Praxis auftretenden Problemen fundierte Lösungsansätze geboten. Das Behandlungsziel, das Erreichen einer Normokklusion, wird klar definiert und zieht sich als roter Faden durch das gesamte Werk. Praxis pur mit großzügiger und detailgenauer Bebilderung - genau zugeschnitten für den Pferdepraktiker.

Simon T., Herold I., Schlemper H. (2009): *Praxisleitfaden Zahn- und Kiefererkrankungen des Pferdes*. Parey, Stuttgart. ▀

Impfen für Afrika!

EINE AKTION VON TIERÄRZTE OHNE GRENZEN

4. - 9. Mai 2009

Nehmen Sie als Tierarzt an unserer Impfkation teil!



Christian Clerici kommt auch in Ihre Praxis!

www.vsf.at

Tel.: +43/1/25077/3520, E-Mail: impftag@vsf.at

Spendenkonto: 523 831 118 88 (BLZ 12000)



Tierärzte ohne Grenzen Österreich
Vétérinaires sans Frontières VSF-Autriche

GELDTIPP

WOHNEN IM EINKLANG
MIT DER NATUR

Bei Neubau, Sanierungsprojekten oder Renovierungsarbeiten wollen sowohl das Geldbörse als auch die Umwelt geschont werden – die Bank Austria macht dies mit dem neuen KlimaKredit mit UmweltBonus möglich.

„Mit dem KlimaKredit und dem damit verbundenen UmweltBonus bieten wir Ihnen bis 30. April 2009 die Möglichkeit, Geld zu sparen und einen Beitrag zu Umwelt- und

Klimaschutz zu leisten“, unterstreicht Lydia Haderlein, Kundenbetreuerin in der Bank Austria Filiale Veterinärmedizinische Universität.

DREIFACH KOSTEN SPAREN

Wenn Sie bei der Umsetzung Ihrer Wohnräume an Umwelt und Natur denken, profitieren Sie jetzt dreifach: zum einen durch die staatlichen Förderungen und niedrigere Energiekosten – zum anderen durch den KlimaKredit mit UmweltBonus der Bank Austria. Damit finanzieren Sie jetzt all jene Wohnprojekte, die umweltschonende Maßnahmen beinhalten. Bei Abschluss eines KlimaKredits bis Ende April dieses Jahres hält die Bank Austria als besonderes Zuckerl den UmweltBonus in der Höhe von bis zu 600,- Euro als Gutschrift auf Ihr Konto für Sie bereit. Die Höhe des UmweltBonus ist von der zukünftigen Energieeffizienzklasse in Ihrem Energieausweis abhängig. Je besser die Klassifizierung, desto höher ist auch Ihr UmweltBonus.

Nähere Informationen zu KlimaKredit und UmweltBonus erhalten Sie bei Frau Lydia Haderlein, Tel.: 05 05 05-39841.

AKADEMISCHE FEIERN

(Nennung in alphabetischer Reihenfolge)

17.12.2008

DIPLOMANDINNEN



Sandrine Bordang, Katharina Breitfuss, Ulrike Dvorak, Michaela Franz, Christiane Fröhlich, Heike Heckermann, Andreas Hiebl, Angela Horneder, Sigrid Humer-Wenger, Katrin Laubichler, Margot Sickinger, Dietmut Treffner, Salome Troxler, Sigrid Willinger

DISSERTANTINNEN



Vera Komarek, Andrea Ladinig, Katharina Reitel, Sigrid Riener, Angelika Sacher, Christine Schwarz, Christina Sibitz, Sylvia Stockhammer, Andreas Varga

HEIMTIERPREIS



Preisträgerin: Dr. Angela Vobornik, Bewegungsanalytik, Abteilung für Großtierchirurgie und Orthopädie

Vergabe: DI Dr. Werner Frantsits, Präsident der Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien

SEYSENEGG-PREIS



Preisträgerin: Dr. Barbara Bockstahler, Abteilung für Kleintierchirurgie, Augen- und Zahnheilkunde

BEGABTENSTIPENDIEN



Nadja Gasteiner, Konrad Raffel, Andreas Danler

STIPENDIEN DES NIEDERÖSTERREICHISCHEN BAUERNBUNDES



Rebecca Langhoff, Anneluise Mader

30.01.2009

DIPLOMANDINNEN



Simone Angerer, Barbara Czech, Claudia Gaiswinkler, Erika Gamper, Carmen Innerbner, Elisabeth Kawicher, Andrea Markl, Monika Roth, Lydia Schabauer, Angelika Staunig, Sabine Wurzberger

DISSERTANTIN



Charlotte Wiegandt

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Veterinärmedizinische Universität Wien und Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW):

1210 Wien, Veterinärplatz 1

T: +43 / 1 / 25077 - 0

Web: www.vu-wien.ac.at

Das VUW Magazin ist die offizielle Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW). Thematische Schwerpunkte sind in erster Linie die universitären Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung sowie andere veterinärmedizinisch bzw. gesellschaftlich relevante Themen.

Verantwortliche Redakteurinnen:

Mag. Gabriela Kocaget und Mag. Evelyn Lengauer

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

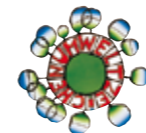
Mag. Miranda Dirnhofer, Univ.Prof. Dr. Gottfried Brem, Univ.Prof. Dr. Johann Kofler, Verena Behringer, Mag. Viktoria Ortner, Univ.Prof. Dr. Erich Möstl, Claudia Ouschan, Sandra Miroslavjevic, Georg Haider

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, die sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion decken muss. Alle personenbezogenen Begriffe, die sich nicht explizit auf Frauen oder Männer beziehen, sind als geschlechtsneutral zu verstehen.

Anzeigen: Veterinärmedizinische Universität Wien, Public Relations, 1210 Wien, Veterinärplatz 1, T: +43 / 1 / 25077 - 1151, public.relations@vu-wien.ac.at

Layout: mediadesign, 3730 Burgschleinitz 79, T: +43 / 2984 / 23 149, F: +43 / 2984 / 23 149 14 office@mediadesign.at, www.mediadesign.at

Druck: Druckerei Janetschek, Brunfeldstraße 2, 3860 Heidenreichstein, T: +43 / 2862 / 522 78 11, office@janetschek.at, www.janetschek.at



Gedruckt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“ Ing. Christian Janetschek · UWNr. 637

Erscheinungsart: Das VUW-Magazin erscheint sechs Mal jährlich. Abgabe gratis.

Fotos: 1: mediadesign/Podolsky, unifoto.at, VUW/Behringer, F.Resch; 2: unifoto.at; 3: VUW/Lengauer (2); 4, 5: unifoto.at; 6: VUW/Hof (2), VUW/Lengauer (3), Virology; 7: unifoto.at; 8: VUW/Kofler (2); 9: VUW/Behringer (2); 10, 11: mediadesign/Podolsky (4); 12, 13: VUW/Edelhofer, Vet-Magazin/Zimmel; 14: Mikoh, Zink, Resch, Leditznig; 15: Mikoh; 16, 17, 18: VUW/Lengauer; 20: UBVUW (3), fotolia/kristian sekulic; 22: VUW/Lengauer, unifoto.at; 23: VUW/Lengauer

STUDENTS' CORNER

SERVICEANGEBOT ERWEITERT

Das Sommersemester 2009 hat begonnen und auch in der HVU tut sich einiges.

Eine wichtige Veränderung im Vorsitzteam ist der Zugewinn von Vivian Fromme, welche nun die Position der 2. Stellvertreterin inne hat, sowie die Übernahme des Vorsitzes durch Georg Haider zu Beginn des Kalenderjahres. Auch in Zukunft wird der Vorsitz die Anregungen und Wünsche der Studierenden bestmöglich umzusetzen und versuchen, euch den besten Service zu bieten.

Ein aktuelles Beispiel sind die neuen Mikroskope in der Bibliothek. Da die Möglichkeiten zum Mikroskopieren auf dem Institut für Histologie verständlicher Weise eingeschränkt sind, hat die Hochschülerinnenschaft und Hochschülerschaft einen zusätzlichen Weg gefunden, Studierenden – auch am späteren Nachmittag – das Mikroskopieren zu ermöglichen.

Daher wird Anfang März ein weiterer Service der HVU in der Bibliothek zur Verfügung stehen. Es werden sechs binokulare Mikroskope aufgestellt und stehen zur kostenfreien Benutzung im Rahmen der Öffnungszeiten der Bibliothek zur Verfügung. Für jene, die lieber zu Hause lernen, stehen ab sofort vier weitere Mikroskope im HVU Büro bereit und warten auf ihren Einsatz. Eine Kautions für entlehene Mikroskope sowie eine geringe Entlehngebühr sind dabei unvermeidlich.

Die notwendigen Präparate können am entsprechenden Institut ausgeliehen werden.



Da dieser Service primär für das 3./4. Semester gedacht ist, verfügen alle Mikroskope über die notwendigen Objektive und Funktionen. An dieser Stelle möchten wir Frau Prof. Witter recht herzlich für die Überprüfung der Geräte danken! Für Fragen stehen wir selbstverständlich gern zur Verfügung.

Zum Schluß bleibt uns noch, allen viel Erfolg im neuen Semester zu wünschen!

Georg Haider,
Vivian Fromme & Lisbett Rink
Vorsitzteam der HVU



WOHNEN IM EINKLANG MIT DER NATUR. UND DER FINANZIERUNG. Der KlimaKredit mit UmweltBonus.

Holen Sie sich jetzt den KlimaKredit mit bis zu 600,- Euro UmweltBonus: Der KlimaKredit ermöglicht mit ökologischen Bau- und Renovierungsmaßnahmen die Realisierung Ihrer Wohnräume. Bis zum 30. 4. 2009 gibt es außerdem bis zu 600,- Euro UmweltBonus für alle, die grüner wohnen wollen. Auf klimakredit.bankaustria.at können Sie mit dem EnergieRechner jetzt schon Ihre Energieeffizienz berechnen. Mehr Informationen erhalten Sie in Ihrer Bank Austria, unter der 24h ServiceLine **05 05 05-25** und auf klimakredit.bankaustria.at

Die Bank zum Erfolg.



Bank Austria

UniCredit Group